



ADVENT

Von Luigi Giussani

Der Advent ist die Zeit der Erwartung, er ist das erste Zeichen der Einheit zwischen unserer Freiheit und der Freiheit Gottes. Er ist die Zeit des Alten Testaments, dessen, was erfüllt werden muss. Der Advent ist die Zeit des Weges.

Bei den Propheten drückte sich die Erwartung, das Warten auf den Messias – das Gott ihnen eingegeben hatte und das sie angenommen hatten – in Gedanken und Empfindungen aus, die ihrer Mentalität entsprachen, sei es der des Stammes oder der des einzelnen oder der der Zeit. Die Erwartung entsprach unweigerlich ihren Gefühlen, Begriffen und ihren Wünschen. Sie waren Wüstenmenschen und Gott war für sie das „blühende Land“. Sie waren Sklaven und dachten, das Reich Gottes bedeute Macht, ihre Vorherrschaft in der Welt. Sie waren untereinander zerstritten und das Reich Gottes war für sie die Einheit des Volkes. Sie identifizierten das göttliche Geheimnis mit ihren Vorstellungen, und damit vergaßen sie im Grunde, dass Gott Geheimnis ist. Während ihre Fantasie ein Mittel war, das sie dem Geheimnis näherbrachte, brachte ihr Festhalten an dieser Fantasie sie in einen Gegensatz zum Reich Gottes.

Heute wird uns der Sinn für das Geheimnis immer wieder in Erinnerung gerufen durch das Leben der Kirche. Es gibt keine andere liturgische Zeit, die uns Gott so sehr als Geheimnis nahebringt. Das wird schon durch das Warten deutlich. Wir sind Erwartung. Unser ganzes Leben ist Erwartung. Wir wissen, dass bereits am Anfang dieses Wartens das Geheimnis steht (weil wir geschaffen sind), und auch an seinem Ziel.

Auch bei uns ist das Warten geprägt von unseren Ideen, unseren Konzepten, unseren Ängsten, unserer Vorstellung von Gut und Böse, von Tugend und Fehlern. Das Warten konkretisiert sich in all diesen Dingen. Das ganze Leben ist eine Verheißung Gottes an uns, also Ankündigung des Gottesreiches.

Aber dieses Reich ist immer anders, es ist unvorhersehbar. Was mit Gott zu tun hat, ist immer unvorhersehbar. Deswegen dürfen wir nie einen unüberwindlichen Gegensatz zwischen unserer Sünde und Gott aufbauen und uns niemals der Vergebung verweigern. Das wäre die Krise der Erwartung: Wenn unsere Gedanken und Gefühle uns blockierten und uns innerlich verfaulen ließen. Während alles gut ist und zum Guten beiträgt, kann nichts das Geheimnis vollständig ausschöpfen. Doch gleichzeitig ist alles eine Verkündigung des Geheimnisses und Ausgangspunkt, von dem aus eine unvorhersehbare Entwicklung ihren Lauf nimmt.

Das grundsätzliche Missverständnis im Bezug auf das Gesetz des Wartens ist, dass wir das Reich Gottes erwarten, ohne wirklich „dieses“ Reich Gottes zu wollen. Wir wollen, dass das Reich Gottes kommt, aber wir lieben es nicht wirklich. Die Pharisäer zum Beispiel wollten wirklich, dass das Reich Gottes kommt. Sie liebten das Gesetz. Aber es gelang ihnen nicht, wirklich *das* zu lieben, was kommen sollte. Man kann alles tun, damit der Wille Gottes geschehe, ohne überzeugt und wahrhaft die Weise zu lieben, wie er sich zum Ausdruck bringt. Das ist der letzte Rest eines Moralismus, das letzte Stück unserer selbst, das sich nie geschlagen gibt. Wir lieben nicht wirklich das, was geschieht. Wir wollen unser Ich nicht aufgeben. Wir wollen nicht akzeptieren, dass unser Ich verschwindet, sich in Seinem Namen verliert. So tun wir vielleicht alles Mögliche, aber haben die Liebe nicht. Doch genau dann, wenn wir ein-



sehen, dass wir da einen Fehler machen, reinigt Gott uns bis ins Mark. Genau dann, wenn wir unseren Widerstand erkennen, verstehen wir, was die Liebe ist und was Gott für uns ist.

Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass Gott treu ist. Er hat die Erwartung in uns geweckt, um sie zu erfüllen. Allem wird Gerechtigkeit widerfahren.

„Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es! oder: Dort ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Dann wandte er sich an Seine Jünger und fuhr fort: „Es werden Tage kommen, in denen ihr euch danach sehnt, auch nur einen von den Tagen des Menschensohnes zu sehen; doch ihr werdet ihn nicht sehen. Und man wird zu euch sagen: Siehe, dort ist er! Siehe, hier ist er! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! Denn wie der Blitz von einem Ende des Himmels bis zum andern leuchtet, so wird der Menschensohn an seinem Tag erscheinen. Vorher aber muss er vieles erleiden und von dieser Generation verworfen werden. Und wie es in den Tagen des Noach war, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein. Die Menschen aßen und tranken und heirateten bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging; dann kam die Flut und vernichtete alle. Und es wird ebenso sein, wie es in den Tagen des Lot war: Sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten. Aber an dem Tag, als Lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete alle. Ebenso wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn offenbar werden wird. Wer an jenem Tag auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, soll nicht hinabsteigen, um sie zu holen, und wer auf dem Feld ist, soll sich ebenfalls nicht zurückwenden. Denkt an die Frau des Lot! Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es erhalten. Ich sage euch: Von zwei Männern, die in dieser Nacht auf einem Bett liegen, wird der eine mitgenommen und der andere zurückgelassen. Von zwei Frauen, die am selben Ort Getreide mahlen, wird die eine mitgenommen und die andere zurückgelassen.“¹

In unserer Mediation über das Kommen des Menschensohnes wollen wir ein paar grundlegende Faktoren herausarbeiten.

Unser Leben wird gerichtet werden, denn niemand wird sich retten, außer durch das Gericht. Paulus vergleicht dieses Gericht mit einem Feuer, das nur das übriglässt, was an den Dingen echt ist. Ob sie aus Gold oder Silber sind, ob sie aus Holz oder Stroh sind, das wird durch das Feuer, durch das Gericht offenbar. Durch das Gericht wird der Plan Gottes offenbar werden, wie man in dem gerade zitierten Abschnitt aus dem Evangelium sieht. Und so wird von Neuem die Wahrheit der Dinge ans Licht kommen. Durch das Gericht wird offenbar werden, ob wir den Plan Gottes akzeptiert haben oder nicht, ob das also wahr ist, was wir tun. Es wird ans Licht kommen, wie wir die Dinge sehen. Und es wird ans Licht kommen, wie wir sie manipulieren. Denn dann wird, wie es im Evangelium heißt, alles offenbar werden und es wird alles ans Licht kommen. Jesus sagt selber: „Nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird.“²

„Sofort nach den Tagen der großen Drangsal wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde wehklagen und man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern.“³

„Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Denn wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des

¹ Lk 17,20-35.

² Vgl. Mt 10,26; Lk 12,2.

³ Mt 24,29-31; vgl. Mk 13,24-27; Lk 21,25-28.



Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“⁴

Noch etwas gilt es über das Bevorstehen des Weltgerichts hinaus zu unterstreichen: *den Sinn für die Vorläufigkeit des Lebens*. „Die Gestalt dieser Welt vergeht.“⁵

„Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht wie eine Falle; denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!“⁶

„Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft! Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürtet, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach – selig sind sie. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.“⁷

Paradoxaerweise liegt in den Dingen für uns ein Aufruf zur Verantwortlichkeit, der wir nicht ausweichen können, so wie man sich dem Blick Gottes nicht entziehen kann (vgl. Ps 139). Das Jüngste Gericht wird durch die Prüfungen des Lebens tatsächlich für uns aktuell. Sie nehmen das Jüngste Gericht vorweg: die Prüfungen unterschiedlichster Natur, seien sie physischer oder moralischer Art, aber vor allem die Krisen unserer Treue zu Gott. Sie sind die Probe aufs Exempel, ob wir es ernst meinen. Sie stellen uns in Frage, nicht Gott. Das Jüngste Gericht ist im Übrigen eine Projektion jener Urteile, die Gott schon in diesem Leben, durch die Prüfungen, über uns spricht. Die Prüfungen zwingen uns zu der Einsicht, dass die letzte Kategorie ans Licht bringen wird, ob all die anderen Kategorien unseres Lebens wahr sind.

Die Liturgie des Advent, mit der wir den Weg eines neuen Kirchenjahres beginnen, ruft zu Recht das Ende des ganzen Weges ins Gedächtnis, das Ziel des Weges und den Sinn der Zeit. Das Ziel des Weges und der Sinn der Zeit sind das Ende, an dem Christus wiederkommen wird und alles wahrhaft und endgültig das sein wird, was es sein soll.

Alles wird wahrhaft es selbst sein, da nichts mehr das Licht Gottes aufhalten wird. Christus wird sein Werk vollenden, so dass alles wahrhaft Christus gehören wird, wie Christus Gott gehört.⁸ Wir können in das Heiligtum Gottes nur durch ein Gericht eintreten, ein Urteil über den Wert der Existenz und der Geschichte, indem wir anerkennen, was unsere Zeit und die Zeit der Geschichte ausmacht. All unser Böses, unsere Unsicherheit, unsere Widerspenstigkeit und unsere Fluchten resultieren daraus, dass uns das Urteil fehlt oder dass es zu schwach ist. Es ist das Wort Gottes, das in uns das Urteil spricht. So wie das Wort Gottes am Ende unseres Le-

⁴ Mt 24,36-42; Mk 13,32.

⁵ 1 Kor 7, 31.

⁶ Lk 21,34-36.

⁷ Lk 12,35-40.

⁸ Vgl. 1 Kor 3,23.



bens das Urteil sprechen wird, so spricht es auch das Urteil über das, was uns jetzt geschieht. Durch das Wort Gottes überwinden wir jede Krise, überstehen wir jede Prüfung und befreien wir uns vom Bösen.

„Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.“⁹

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf.“¹⁰

Die Worte des heiligen Paulus und der Abschnitt aus dem Matthäusevangelium beschreiben summarisch, aber auch letztgültig das *Kriterium* des Jüngsten Gerichts. Und damit gleichzeitig das Kriterium der Urteile über die Prüfungen unseres Lebens. Wer nicht nach dieser Dimension lebt, den erschlagen die Prüfungen. Die heilige Theresa sagt: „Am Ende eures Lebens werdet ihr nach der Liebe gerichtet werden.“ Die Liebe ist nicht nur eine Theorie, sondern sie bedeutet, dass man sein ganzes Leben einsetzt. Durch die Liebe verändert sich unsere Lebensweise. Und sie ändert sich nur, wenn sich von der Wurzel her etwas ändert. Sonst ändert sich nur die Maske, die man trägt. Und wenn man die Maske im Namen des Heiligen Geistes trägt, dann ist es umso schlimmer.

Wir haben kein anderes Programm als das der Liebe. Und die Liebe ist nicht ein Gefühl oder eine persönliche Neigung, Gutes zu tun, oder eine Leidenschaft oder Mitleid oder eine Welle der Zuneigung, sondern das Umsetzen des *Urteils*, das zu uns gekommen ist.

Im Advent ist das einzige Thema derjenige, „der kommt“. Und es gibt keine andere sichtbare und spürbare Erscheinungsweise dieses „Kommenden“ als das Versprechen, dass sich die Beziehungen unter uns erneuern. Die Umkehr, die Christus gebracht hat, ist ein konkretes Fak-

⁹ Mt 25,31-46.

¹⁰ 1 Kor 13,4-8.



tum. Die Liebe Gottes zu den Menschen ist eine Realität: eine Frau, ein Embryo, ein Neugeborenes, ein Mensch. Also eine Realität, die man berühren, spüren und sehen kann. Wenn wir dieses Faktum anerkennen, dann übersetzt sich das in genau so eine physische, erfahrbare, spürbare, neue Realität.

Das Bewusstsein, dass Gott vor der Tür steht, also das Wachen, und das Bewusstsein, dass man selber Erwartung ist, lässt neue Beziehungen entstehen. Und das geschieht in dem Maße, wie wir im Gedächtnis an Christus leben, in dem Maße, wie wir im Gebet leben, in dem Maße, wie wir die Stille als Urgrund unter all unseren Aktivitäten halten.

Sein Kommen ist sein Urteil, daher muss sich unser Handeln umkehren in Liebe, in Kommunion. Aber damit unser Handeln zum Urteil wird und sein Kommen vorwegnimmt, damit wir die Kirche aufbauen und unsere Arbeit um Gottes willen verrichten und Raum schaffen für die Unterdrückten, die Blinden, die Fremden, die Witwen, die Waisen, braucht es *Geduld*.

„Darum, Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig auf sie, bis Frühregen oder Spätregen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein; macht eure Herzen stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor.“¹¹ Sie steht nahe bevor, selbst wenn es 2.000 Jahre dauert. „Brüder und Schwestern, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben!“¹²

Und wenn unsere Geduld, die wahrlich nicht groß ist, am Ende zu sein scheint, wie bei Ahas, im Buch des Propheten Jesaja, dann kommt der Herr: „Der HERR sprach weiter zu Ahas und sagte: Erbitte dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, tief zur Unterwelt oder hoch nach oben hin! Ahas antwortete: Ich werde um nichts bitten und den HERRN nicht versuchen. Da sagte er: Hörst doch, Haus Davids! Genügt es euch nicht, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.“¹³ Am äußersten Ende unserer Geduld wird sein Zeichen unter uns aufleuchten.

So ging die Geschichte Israels ohne offensichtliche Logik immer weiter. Es kam immer wieder etwas Neues, und oft im Widerspruch zu der ursprünglichen Dynamik: das Götzenbild, das Exil, der völlige Niedergang. Und dann kam inmitten all dessen der Immanuel, der Gott mit uns. Vor und über jedem von uns steht also die Freiheit Gottes.

Seine Ankunft, die nahe bevorsteht, die tätige Liebe, die das Jüngste Gericht vorwegnimmt, bedeutet, dass neue Beziehungen entstehen. Und das ist unsere persönliche Verantwortung und unsere persönliche Initiative. Dass die anderen es anerkennen, ist Sache Gottes. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“¹⁴, sagte Jesus zu Maria bei der Hochzeit zu Kana.

Die Geduld und die Würde machen uns in unserem Handeln frei von allem und gleichzeitig gegenwärtig in allem.

(Übersetzung aus: L. Giussani, *Dalla liturgia vissuta. Una testimonianza*, Edizioni San Paolo, Cinisello Balsamo (Mi) 2016, S. 65-76)

¹¹ Jak 5,7-8.

¹² Jak 5,10.

¹³ Jes 7,10-14.

¹⁴ Joh 2,4.